

Leben wie vor 200 Jahren

Ohne Heizung, ohne Strom: Ein Jahr lang lebte die Schottin Fiona J. Houston wie ihre **AHNEN** anno 1792. Ein packender Erfahrungsbericht

Auf Zeitreise: Fiona J. Houston wandert durch Schottlands Hügellandschaft



Raue Idylle: Fionas kleines Landhäuschen



Ein Tisch, drei Stühle – fertig ist das Wohnzimmer



Schwierig: schreiben mit Federkiel



Tägliches Programm: Holz hacken

Sie schreibt E-Mails, giggelt am Telefon mit ihrem vierjährigen Enkelkind und hat im Kühlschrank gern ein Fläschchen Champagner liegen. Für ihre blonden Locken braucht sie eigentlich einen Föhn. Trotzdem beschließt Fiona J. Houston eines Tages, auf Computer, Telefon, Kühlschrank und Haartrockner zu verzichten und zurückzugehen in eine Welt, in der es keinen Strom, kein fließendes Wasser gibt. Ins 18. Jahrhundert. Ein ganzes Jahr lang. „Ich hege keine romantischen Gefühle für die Vergangenheit“, sagt sie, „sie fasziniert mich einfach nur.“ Zudem ist die Mutter zweier erwachsener Söhne überzeugt: Früher haben sich die Menschen gesünder ernährt. „Dann probier doch mal, so zu leben“, schlägt ein Freund ihr vor, als sie wieder über Fast Food und Fertigprodukte schimpft. Eine Idee ist geboren.

Als Mitarbeiterin eines historischen Museums hat Fiona jahrelang unzählige verfallene Bauernhäuser durchstöbert, uralten Hausrat in Trödelgeschäften zusammengetragen, in zerfledderten Tagebüchern und Reiseberichten geschmökert. Nun rüstet sie für ihr Experiment den Kuhstall eines Pfarr-

hauses zum Cottage um, baut einen hölzernen Alkoven zum Schlafen und eine Feuerstelle, schleppt einen antiken Herd an. Freunde, ihr Sohn und dessen Freundin helfen ihr dabei. Punkt zwölf in der Neujahrsnacht 2005 schlüpft sie in drei selbst genähte Unterkleider, ein Mieder, eine gestreifte Schürze, einen kurzen Wollkittel und in handgearbeitete Filzpantoffeln, setzt eine weiße Haube auf – und wird zu Anne Houston, Frau eines Schulmeisters, eine ihrer Vorfahren. Sie schürt Feuer, legt sich ins eiskalte Bett. „Es hatte höchstens sechs Grad im Haus, wie früher halt auch“, sagt Fiona. Immer wieder wacht sie auf in der Nacht. Sie ist nervös.

Am ersten Morgen ist sie fast blau gefroren. Sie leert den Pisspott, geht zum Holzholen. Ihr neues Leben hat begonnen.

„Ich brauchte ein paar Tage, um mich mit der Situation und auch dem albernem Kostüm abzufinden“, erinnert sie sich. Ihr fällt auf, wie kompliziert die Dinge plötzlich sind, ohne Maschinen, Motoren, Läden, in denen man alles kaufen kann. Ihre Haare wäscht sie mit Kesselwasser über einem Bottich. Nicht mit Shampoo, sondern mit Seife, selbst gemacht aus Tierfettabfällen und ätzender Lauge. ▶

„Die Vergangenheit fasziniert mich einfach.“

Fiona J. Houston

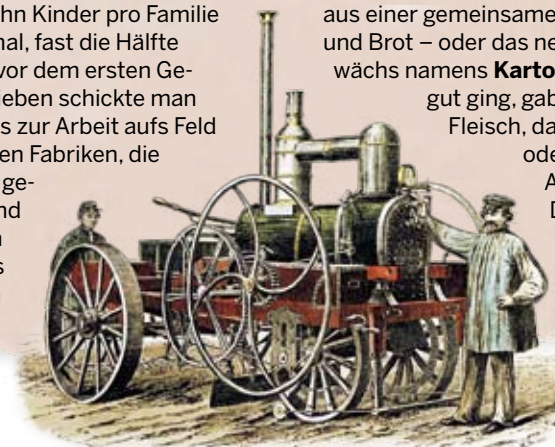
So sah die Welt um 1800 aus

Der letzte **Hexenscheiterhaufen** Europas von 1793 war verraucht, London bereits Millionenstadt, der Großglockner war erstmals erklommen, Mozarts „Zauberflöte“ ein paar Jahre zuvor in Wien uraufgeführt. Mit der **Postkutsche** brauchte man samt Übernachtungen, Halt an Zollschranken und Geldwechselstuben rund 80 Stunden von Berlin nach Köln. Die Welt feierte die bahnbrechenden Erfindungen von **Dampfmaschine** und **Heißluftballon**. In den Stuben der Bauern brannten noch Kerzen, nur die Reichen und Adligen leisteten sich schon mal die neue **Gasbeleuchtung**. Der Durchschnittsbürger wurde 35 Jahre alt, zehn Kinder pro Familie galten als normal, fast die Hälfte starb ohnehin vor dem ersten Geburtstag. Mit sieben schickte man den Nachwuchs zur Arbeit aufs Feld oder in die neuen Fabriken, die in den Städten gebaut wurden und in denen schon Zehnjährige bis zu **14 Stunden**



Wasser kam aus dem Fass statt aus dem Hahn

täglich schufteten. Nachts drängte sich die Familie in zwei schmalen Betten, man aß aus einer gemeinsamen Schüssel Suppe und Brot – oder das neue, seltsame Gewächs namens **Kartoffel**. Wenn es einem gut ging, gab es einmal die Woche Fleisch, dazu Buttermilch, Bier oder Molke. Häufigste Anklagen vor Gericht: Diebstahl von Kleidern, zu schnelles Reiten und Betteln.



Damals modernste Technik: Dampfmaschinen

Tagelang juckt ihre Kopfhaut. Zum Kehren muss sie erst einen Besen aus Birkenreisig binden, die Wäsche tritt sie in einem Zuber. „Im Sommer war das früher vielleicht ganz lustig, im Winter aber ist es reichlich kalt.“ Jeden Tag läuft sie viele Kilometer, um im Dorf Milch, Butter und Käse zu holen oder Holz aus dem Wald. Sie bückt sich im schweren Gewand stundenlang über ihre Gemüsebeete, sucht Kräuter im Wald, deren Namen sie nie zuvor gehört hatte: Knoblauchhederich, Weißdornknospen, Geißfuß. Sie backt Gerstenfladen, kocht Brühe aus Fleisch, legt ein, bereitet vor, rührt an nach Originalrezepten aus dem 18. Jahrhundert. Nach dem Aufstehen wuchtet sie die Matratze herum, die sie aus Stoffen genäht, mit Stroh gestopft hat. Jeden Tag. Einmal muss sie 24 Kilometer in die nächste Stadt wandern, um ein Kaninchen zu kaufen. Die Leute im Dorf gewöhnen sich schnell an den seltsamen Look ihrer Nachbarin, nur die vorbeirasenden Autofahrer gucken verblüfft, wenn sie am Straßenrand die Frau aus der Vergangenheit entdecken. Einmal sind Dachdecker auf ihrem Hof, die sie anstarren wie einen Geist. Als Fiona



Fiona erntet im Gemüsebeet Rosenkohl



Simple Festmahl: schottische Graupensuppe



Original: die alte Küchenzeile

eines Tages ihren Sohn besucht, sitzen sie zusammen bei einem Tee im Nationalmuseum. Sie riecht nach Asche und Rauch, ihre Hände starren vor Schmutz. Ein wenig fühlt sie sich selbst wie ein Ausstellungsstück.

Die Abende sind einsam, die Dunkelheit fällt ein, es gibt kein Licht, das man einfach anknippen könnte. „Bei Kerzenschein“, stellt sie fest, „kann man nur eine halbe Stunde lesen.“ Manchmal schreibt sie Briefe. Mit Federkiel, selbst gemachter Tinte und einem Siegel aus Wachs. Irgendwann nimmt sie einen heißen Stein aus dem Feuer, schiebt ihn unter die Laken und legt sich ins Bett.

Aber die Cottage-Tage schenken ihr auch unvergesslich Schönes: den Mond, der heller strahlt, wenn kein anderes Licht ihn stört; das Schattenspiel der Bäume auf den nackten Wänden; den Anblick ihrer Wohnstube im warmen Kerzenlicht. Zu Fuß entdeckt sie jagende Schleiereulen, erste zarte Triebe, genießt die Abenddämmerung über den Hügeln. Sie lebt langsamer, bewusster, ist irgendwann stolz, „jeden Baum und Strauch meiner Heimat zu kennen“. Sie genießt jeden Farbwechsel, den die Jahreszeiten mit sich bringen, beobachtet die Nuancen der Natur. Eines Tages will sie ans Meer, nur mal gucken. „Kein Mensch wäre im 18. Jahrhundert auf so eine Idee gekommen“, weiß Fiona. Trotzdem packt sie eine Umhängetasche aus derbem Leder, marschiert tagelang durch Felder und Wälder, über Hügel, Pfade, kleine Straßen. „Man hat“, erinnert sie sich, „viel Zeit zum Nachdenken.“ Ein Regenguss durchnässt sie, ihre Füße bekommen Blasen. Dann liegen plötzlich Klippen vor ihr – und das Meer, tief-

blau und wunderschön. Fiona schwimmt, genießt das kühle Nass, fühlt sich der Natur nahe. Irgendwann macht sie sich auf den Heimweg. Zu Fuß natürlich. Es gab Momente, gesteht sie, da wünschte sie sich, ihr Jahr im 18. Jahrhundert wäre endlich vorüber. Doch Fiona hält durch. Selbst mit Magen-Darm-Infekt eilt sie tapfer zum Plumpsklo auf dem Hof, sie kauft nicht einfach neue Äpfel, als die Mäuse ihren Wintervorrat angenagt haben. Einmal schummelt sie ein wenig, nimmt den Bus nach Edinburgh, weil ihr erster Enkel dort gerade geboren wurde. Und als die frisch im Bottich gewaschenen Laken in

den Dreck fallen, steckt sie das Leinen in ihrer Not kurzerhand in die Maschine. Als sie sich beim Unkrautjäten die Grabgabel in die Hand jagt, entzündet sich die Wunde, sie muss zu einem Arzt, der Antibiotika verschreibt. Die Schwellung wird schlimmer, die Verletzung pocht. In einem alten Buch schlägt Fiona nach, womit ihre Vorfahren die Entzündung kuriert hätten: Sie kocht Beinwell-Kraut auf, wickelt ihre Hand in Umschläge mit dem Sud. Die Wunde heilt, selbst der Arzt ist verblüfft.

Wieder ist es Punkt zwölf in einer Neujahrsnacht, als sie in die Neuzeit zurückkehrt. Die Gänse, die eigentlich für den Weihnachtsbraten bestimmt gewesen waren, dürfen mit. Sie sind ihr ans Herz gewachsen. „Ich stand wieder im Licht, in der Wärme, auf mich warteten Champagner, Musik und erlesene Speisen“, erinnert sie sich. Sechs Kilo hat sie verloren, sie ist kräftiger geworden durch das Holzhacken, das Schleppen, die Arbeit: „Man ist ja ständig in Bewegung.“ Sie fährt weniger Auto als vor ihrem Experiment, lebt umwelt-

„Man lebt langsamer, hat Zeit zum Nachdenken.“

Fiona J. Houston

4 kleine Zeitreisen

Allen, die nicht gleich ein Jahr aussteigen wollen, gibt Fiona J. Houston Tipps für Alltagsexperimente:

- 1. Die Gerstenfladen von früher** 260 ml Milch, 25 g Butter, 1 Prise Salz erhitzen. Schmilzt die Butter. Topf vom Herd nehmen, 150 g Gerstenmehl einrühren, bis klebriger Teig entsteht. Acht Fladen formen, in schwerer Pfanne ohne Fett oder auf heißem Blech auf jeder Seite 5 Minuten backen, heiß servieren.
- 2. Geschenke basteln statt kaufen** Heidekraut zu schmalen Bündeln binden und mit der Gartenschere stutzen – ergibt originelle Bürsten!
- 3. Aus Alt mach Neu** Fiona J. Houston nähte viel aus alten Stoffen, etwa originelle Einkaufstaschen.
- 4. Uromas Erste Hilfe** Bei Entzündungen: Beinwell hacken, 1 Zweig Rosmarin dazu, mit kochendem Wasser übergießen. Tuch mit Sud tränken, auf betroffene Stelle legen, mehrere Stunden einwirken lassen.

bewusster, schmeißt nicht mehr voreilig etwas weg, überlegt, was sich noch einmal gebrauchen ließe. Zudem fällt ihr auf: „Ich kaufe viel weniger als früher.“

Fiona kann wieder stauen – über die Selbstverständlichkeiten unserer Zeit: die Opernmusik aus ihrem CD-Player, den Warmwasserhahn, den sie nur aufdrehen muss, um ein heißes Bad nehmen zu können. Über ihr Bett mit Daunendecke im geheizten Schlafzimmer, aus dem heraus sie auf die schottischen Hügel schauen kann. „Vorher“, erzählt sie, „war ich schließlich in einem Kastenbett eingesperrt.“ Aber da ist noch etwas: Telefone und E-Mails, die ihr Stimme und Worte ihres Enkelkinds,

BUCH-TIPP MIT HAUBE UND HACKE

BERICHT Detailreich schildert Fiona J. Houston ihre Zeitreise ins 18. Jahrhundert. Gerstenberg Verlag, 224 Seiten, 24,90 Euro

ihres Sohnes, ihrer Freundin schnell ins Haus bringen. Und in die Seele. Die aber auch nerven können, Zeit stehlen, drängeln, hetzen. In solchen Momenten fehlen ihr die stillen Abende bei Kerzenschein, die Stunden im Freien. Und die Ruhe, der Frieden einer Abenddämmerung in der Natur.

Ob die Vergangenheit sie aber noch einmal zurücklocken kann? Eher nicht. Fiona J. Houston hat ihr Cottage schon häufiger wieder betreten; wenn Besucher das Häuschen sehen wollten. Kalt und dunkel wirkt es heute – auch auf die Hausherrin von einst. Sie gibt zu: „Ich bin jedes Mal froh, wenn ich die Tür wieder hinter mir zuziehen darf.“ **SILKE PFERSDORF**



Zwei Gänseküken zog Fiona groß

FOTOS: HERALD & EVENING TIMES (GLASGOW) BILDARCHIV (2), DEBBIE WHITE (2), FIONA J. HOUSTON, SARA HUNT, MALCOM BENZIE (3), ULLSTEIN BILD, INTERFOTO

NEU: Schnell gegen Blähungen.

Mikro Granulat



Bei Schmerzen, Krämpfen, Druck im Bauch.

- Praktisch: Einnahme ohne Wasser.
- Löst sich sekundenschnell im Mund auf.
- Selbst für Schwangere unbedenklich.

Lefax®. Nimmt den Druck. Entspannt den Bauch.

GRATISPROBE Coupon ausschneiden und in den teilnehmenden Apotheken einlösen. Teilnahme ab 18 Jahren. Solange der Vorrat reicht. www.lefax.de

